

Rheingauer Anzeiger.

74. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60.
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinspaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 148

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 17. December

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten)

Auszug aus den Verlustlisten.

(11. Verlustliste.)

Reservist Josef Seib, Riedrich, bisher verwundet, gest.
Wehrmann Konrad Prehberger, Erbach, gefallen,
Gefreiter Joh. Jos. Eumauer, Mittelheim, leicht verwundet,
Wehrmann Konrad Bug, Hagarten, vermisst,
Wehrmann Fritz Holland, Eltville, schwer verwundet,
Unteroffizier Johann Kropp, Riedrich, vermisst,
Gefr. d. Res. Friedrich Seidel, Wollmerchied, leicht verw.,
Schütze Jakob Pleder, Eltville, leicht verwundet,
Musketier Franz Kaiser, Rüdesheim, vermisst,
Kanonier Emil Diefenbach, Lorch, leicht verwundet,
Musketier Friedr. Otto Jahn L., Lorchhausen, leicht ver-
wundet,
Musketier Martin Gr. sch, Niederwalluf, schwer verwundet,
Offizier-Stellvertreter Christian Perabo, Lorch, leicht verw.,
Kriegsfreiw. August Scherer, Destrach, gefallen,
Reservist Ernst Geracht, Lorch, vermisst,
Wehrmann Johann Glos, Rüdesheim, leicht verwundet,
Gefr.-Res. Josef Conrad, Ahmannshausen, vermisst,
Gefr.-Res. Anton Siebler, Riedrich, leicht verwundet.

Bermischte Nachrichten.

— Rüdesheim, 15. Dec. Der Magistrat giebt
Folgendes bekannt: Die Landsturmpflichtigen II.
Aufgebotes, soweit sie nicht schon durch Verord-
nungen vom 1. und 15. August d. Js. aufgerufen
sind, werden aufgefordert, sich auf dem Rathhause
— Zimmer 3 — zu melden und zwar:

Jahrgang	1875	am 16. d. M.,	Vorm. 11 Uhr,
"	1874	" 16. "	" 11 1/2 "
"	1873	" 17. "	" 11 "
"	1872	" 17. "	" 11 1/2 "
"	1871	" 18. "	" 11 "
"	1870	" 18. "	" 11 1/2 "
"	1869	" 19. "	" 11 "

± Rüdesheim, 15. Dec. Vom Rothen Kreuz.

Es wird die zahlreichen Spender von Geld
und Liebesgaben gewiß interessieren, daß der hie-
sige Zweigverein vom Rothen Kreuz in der
letzten Zeit zahlreiche Dankeschreiben von un-
seren Truppen aus dem Feld erhalten hat, ein
Zeichen für das umsichtige und wohlthuernde
Wirken dieses Vereins. Die vielen Karten und
Zuschriften bezeugen vor allem, daß die Gaben,
welche das Rothe Kreuz durch Vermittelung der
militärischen Abnahmestelle II für Liebesgaben
in Frankfurt a. M. in die Front geschickt hat,
in thatsächlich in etwa 2 bis 3 Wochen direct in
den Schützengräben oder in den Artilleriestellungen
den Munitionskolonnen usw. zur Vertheilung gelang-
ten; dann aber mag es den freigebigen Bewoh-
nern unseres Kreises zu ganz besonderer Freude
und Genugthuung gereichen, wenn sie vernehmen,
welch dankbare Aufnahme die mannigfaltigen
Liebesgaben in den Reihen unserer wackeren
Kämpfer finden. — So befreit ein Marsjünger
vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 muthig seinen Begri-
ß und schildert mit frischem Humor und froher
Laune die Stimmung, in welche eine Sendung
Rheingauer Liebesgaben ihn und seine Kameraden

versetzt hat. Das Gedicht wurde bereits im
„Rheingauer Anz.“ Nr. 147 veröffentlicht.)

Ein anderer dankt den lieben Rheingauern herzlich
„aus Feindesland von der Waterkant“ für die
gute deutsche Wille, die ihm befehrt wurde. —
Wie sehr die Gaben des Rothen Kreuzes willkom-
men sind, zeigt eine weitere Karte, die den Lieben
in der Heimath vielen Dank übermitteln soll.
Der Schreiber schließt mit dem Gelöbniß: „Auch
wir werden hier unsere Pflicht thun und wer-
den nicht früher nachgeben, bis wir den Feind
gänzlich geschlagen haben.“ — Aus Merkern in
Belgien beschreibt ein Unterzahlmeister, welche
Freude die Ankunft von Liebesgaben des hiesi-
gen Rothen Kreuzes bei seiner Batterie aus-
löste, die schon fünf Wochen hindurch ununter-
brochen im Feuer stand: „Heute Morgen herrichte
bei der Vertheilung der wirklich guten Cigar-
reen usw. große Freude in der Batterie.“ Uebri-
gens hätten sie alle bereits auf der Durch-
fahrt durch Rüdesheim die Güte der Rhein-
gauer Bevölkerung erfahren. — Die meisten der
wirklich lehrreichen Karten und Dankschreiben
Klingen aus in einem Gruß an die engere und
weitere Heimath, die in Treue für Deutschlands
Kampferprobe Söhne sorgt, und sie sprechen den
Wunsch aus, daß das Wirken derer, die dabei
bleiben, von Gottes Segen zu Ruh und From-
men unseres Heeres begleitet sein möge. Sie
alle, die da draußen treue Wacht halten, wün-
schen uns in der Heimath ein frohes Weih-
nachtsfest. — Der Wünsche giebt es gar viele;
soweit es in der Macht des Rothen Kreuzes
liegt, soll Keiner vergebens bitten; wenn man
aber an den Zweigverein mit der im Rahmen
weitherziger Bescheidenheit gehaltenen Bitte heran-
tritt, für eine schiffbrüchige Uhr eine neue zu
senden, dann muß das Rothe Kreuz sagen:
„non possumus“ und die Erfüllung eines sol-
chen Begehrens Anderen überlassen, denn sonst
hieß es Einen gegenüber Vielen bevorzugen.
Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, dem
Braven einen neuen Zeitmesser zu stiften, das
Rothe Kreuz theilt sich bei der Spende mit
— Angabe der Adresse des Bittstellers. — Die
Liebesgaben, die von der Rüdesheimer Zweig-
stelle abgegangen sind, gelangten ausnahmslos in
die Front und zwar wurden vorzugsweise aus
nassauischen Garnisonen stammende Regimenter
damit bedacht, daneben natürlich auch andere
Heerestheile nicht vergessen, wie das an Hand
der eingelaufenen Dankschreiben ersichtlich ist.

Zum Weihnachtsfest wird wohl ein jeder Sol-
dat von den Seinen oder von freigebigen Dritten
mit Gaben bedacht worden sein, die unseren
Kriegern zeigen, daß die Heimath und das Va-
terland an sie denkt. Wir Zurückbleibenden haben
aber auch die Pflicht, weiterhin zu geben, und
so rüstet der Zweigverein vom Rothen Kreuz
sich, in der Weihnachtswoche eine größere Sen-
dung Wurstwaren und Rauchtabak in jeder Form
in die Front zu senden. Diese Gaben werden
Mitte Januar ihr Ziel erreichen, wenn die Weih-
nachtsparate bei den Tapferen nur noch in der
Erinnerung leben und längst verbraucht sind.

Das Rothe Kreuz richtet daher die dringende Bitte
an alle Bewohner des Rheingaus, durch Zufendung
freiwilliger, zweckdienlicher Spenden das gute
Werk nach Möglichkeit zu unterstützen. Der Ja-
nuar ist kalt; da sind Kaffee, Chocolate, Rauch-
tabak, Cigarren, Zucker usw. doppelt willkommen.
— Und wir sind doch der Ansicht, daß unsere
todesmuthigen Streiter in Ost und West wirk-
lich weitestgehende Opferwilligkeit unsererseits ver-
dienen.

C Rüdesheim, 16. Dec. Postdienst. Am
Sonntag, den 20. December, ist der Paketschalter
des Postamts wie an Werktagen geöffnet. Auch
können an diesem Schalter Postwerthezeichen gekauft
werden. — Wegen der Anhäufung von Weihnachts-
sendungen in den Tagen kurz vor dem Feste em-
pfehlen wir, diese möglichst jetzt schon aufzugeben,
wodurch auch ein rechtzeitiges Eintreffen gesichert
wird.

† Rüdesheim, 16. Dec. Schwer verwundet
wurde der hier in weiteren Kreisen bekannte und
beliebte Commerzienrath Neufel junr., der als
Oberleutnant und Compagnieführer an den Kämp-
fen um Lodz theilnahm. Es wurde ihm durch
einen Kugelschuß der rechte Oberarm zerschmettert
und befindet er sich in der Universitätsklinik zu
Berlin. Unserem herzlichsten Wunsche baldiger, voll-
ständiger Genesung werden sich seine zahlreichen
Freunde anschließen.

§ Rüdesheim, 16. Decbr. Lichtbildervortrag.
Wie bereits angekündigt, findet der verschobene
Vortrag über Torpedos und Unterseebote nun
ganz bestimmt nächsten Sonntag 8 Uhr im Saal-
bau Rölz statt. Die Gelegenheit, sich hier an
Hand von 60 kolorirten Flottenbildern über die
vorzüglichsten Waffen unserer Marine zu unter-
richten, wird von Jedermann gern wahrgenommen
werden und ist deshalb ein zahlreicher Besuch zu
erwarten.

† Rüdesheim, 15. Dec. Ein Sohn unserer
Stadt, Herr Rector Richard Weiser aus Brotte-
rode, z. Zt. im Felde, widmet seinem bei Osnabrück
gefallenen Schwager, Unteroffizier Paul Duse-
mann folgende innig empfundenen Verse:

Treu bis in den Tod.

Ein Brieflein kam vom fernen Regimente,
Die Aufschrift stammt von fremder Hand.
O Gott, kann's wahr sein? Hat das Glück ein Ende?
Ging's unter in dem großen Weltbrand?
Die junge Frau durchfliegt die Zeilen:
„Er stürzte vorwärts ohn' Verweilen,
Bis ihn zum ew'gen Todeschlaf
Die Kugel trat.“

Noch kurz zuvor zeigt' er den Kameraden
Ein Bild von Weib und Kind.
Ein still' Gebet. Da flogen die Granaten,
Vor ging's wie Sturmwind.
Ach, einen Edlen hat der Tod geraubt!
Stolz hat er stets an Deutschlands Sieg geglaubt;
Nun fiel er selber auf der Ehre Feld
Als deutscher Held.“

Klein-Bubi sieht der Mutter Thränen fließen.
„Nicht weinen, Mütterlein!“
„Kann auch der Vater nimmer uns begrüßen,
Sein Geist wird bei uns sein.
Ja, meinem Kinde will ich leben,
Gott wird mir Kraft und Stärke geben.
Werd' wie dein Vater treu ein bis zum Tod,
Treu bis zum Tod!“

— **Rüdesheim, 16. Dec.** Die Eisenbahndirection Mainz theilt uns mit: Die Annahme von Gütern nach Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, die bisher auf gewisse Güterarten beschränkt war, ist jetzt für alle Güterarten nach den für den Güterverkehr geöffneten Strecken zugelassen.

fc. **Wiesbaden, 15. Dec.** Der König von Sachsen, der zum Besuch des Kronprinzen hier eingetroffen ist und bis zum Abend des 17. Decbr. hier Aufenthalt nehmen wird, stattete heute unter Führung des Generalarztes Dr. Edler und des Oberstabsarztes Dr. Heusler den Theil Lazareth im „Schwarzen Bock“, „St. Josephs-Hospital“ und „Städtischen Krankenhaus“ einen Besuch ab. Die hier befindlichen verwundeten sächsischen Krieger waren in die drei genannten Lazarethe zusammengezogen worden. Der König unterhielt sich in der leutseligsten Weise mit seinen Landeskindern. Am 16. December wird sich der König die hier anwesenden sächsischen Officiere vorstellen lassen.

— In **Wiesbaden** wurde eine Wirthschaft „Zum kühlen Grunde“ zufolge Verfügung des Gouvernements Mainz wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und anderer Gründe geschlossen. — Der Wiesbadener Kutscher Volz, welcher kürzlich eine Monatsfrau in einem Weißwaarengeschäft erschossen hat, wurde, weil er die That in Geistesgestörtheit vollbracht habe, außer Verfolgung gesetzt. — Ein Schlossermeister Jakob Heß aus Hohenheim i. L., der sieben Wechsel von zusammen 1554 M. gefälscht hatte, erhielt 6 Monate Gefängniß.

m **Bingen, 15. Decbr.** Heute ist hier einer der ältesten Einwohner der Stadt Bingen, der bekannte Rentner Andreas Schuber gestorben. Noch bis vor kurzer Zeit genehmigte sich der 92jährige Herr alltäglich in seiner Stammsneipe seinen Schoppen Wein, wie denn auch seine körperliche Mäßigkeit, die ihn erst vor Kurzem verließ, geradezu staunenerregend war.

.: **St. Nikolaus im Reservelazareth.** Unter dieser Ueberschrift wird uns, allerdings etwas „post festum“ folgender Bericht gesandt, welcher zeigt, wie man auch in den ernstesten Räumen und Zeiten unseren Verwundeten Aufheiterung und heimische Gemüthlichkeit zu bieten bestrebt ist. Der der „Röln. Volksztg.“ entnommene Bericht erzählt: Unsere verwundeten Krieger finden in den Lazarethen ein so gemüthvolles Familienleben, daß jedem Besucher das Herz aufgeht, wenn er das herzliche Einvernehmen zwischen der Leitung, dem Pfllegepersonal und den Verwundeten betrachtet. Am schönsten tritt das in Erscheinung, wenn man den freundlichen Familienfesten in den Lazarethen beivohnt. — In einem Bonner Lazareth, St. Joseph auf der Höhe, war es uns vergönnt, das St. Nikolausfest mitzufeiern. Einige Tage vorher hatte die Gemahlin des Chefarztes als St. Barbara den verwundeten Krieger einen Besuch abgestattet, sie mit gültigen Worten getröstet und mit Gaben erfreut. Am Nikolaustage wurde, dem Charakter der Feier entsprechend, ein munterer Ton hineingetragen. Ein fleißiger Mitarbeiter der literarischen Beilage der „Röln. Volksztg.“, im Civilberufe ernster Forscher auf philosophischem Gebiete, namentlich als Sanitäter im Felde thätig, trat in der Rolle des freigebigen Bischofs auf. Es war rührend anzusehen, wie er feierlich durch die Säle wanderte und den braven Krieger zu Herzen gehende Anekdoten hielt, die auf zeitgemäße Erwägungen gestimmt waren. Der wachhabende Arzt hatte sich mit jugendlicher Frische in die weniger feierliche Rolle des Hans Ruff eingelegt; seine drolligen Einfälle hatten bald das ganze Lazareth in unwüthigen Humor versetzt. Bei der Verwendung der Feitsche ließ er sich offenbar von Kenntnissen leiten, die er in amtlichem Dienst erworben hatte; denn nach den fröhlichen Bemerkungen zu urtheilen, trafen seine Diebe immer den Richtigen, wenn natürlich auch die gerügten Vergehen harmloser Natur waren. Der Chefarzt, der Director, das Pfllegepersonal und die bei Gelegenheit der Sonntags zum Besuche zahlreich eingetroffenen Familienangehörigen, gaben St. Nikolaus und seinem lustigen Knechte durch alle Säle das Geleite. Der Krieg mit seinem ganzen Glende entschwand den Augen, wenn man dieses herzliche und wohlthunende Leben sah. — Was in diesem einen Lazareth beobachtet werden konnte, trifft auch sonst überall zu; das edle, deutsche Gemüth hat in den Stätten des Schmerzes sein

Heim aufgeschlagen, es hat diese Anstalten zu großen Familien umgewandelt und lindert so die Wunden des Körpers nicht nur mit äußerem Pfllege, sondern, was oft noch wichtiger ist, auch mit treuer, zu Herzen gehender Liebe. Die Angehörigen unserer Krieger dürfen daher über die Behandlung ihrer Lieben ohne Sorge sein.

— In **Mainz**, im Hof der neuen Dragonerkaserne werden am Samstag, den 19. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, eine Anzahl kriegsunbrauchbarer Militär- und Beutepferde versteigert.

fc. **Aus Niederhessen, 15. Dec.** Auf der Straße nach Wolfhagen zog vorgestern eine Bärenkarawane von 14 Bären. Ein besonders starkes Thier befand sich darunter, das derart böswillig wurde, daß die Polizei veranlaßt, daß es getödtet werden mußte.

Marienbad, 15. Decbr. Der deutsche Kaiser hat genehmigt, daß ihm zu Ehren eine Straße in Marienbad den Namen „Kaiser Wilhelm-Straße“ erhält, und dem Stadtrath für die treue, bundesfreundliche Gesinnung gedankt.

Neueste Drahtnachrichten

m **Großes Hauptquartier, 15. Decbr. Vorm.** (Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Premont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten, ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey (nördlich Toul.)

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange.

Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Soldau über Mława in der Richtung Ciechanow vorgebrungene Colonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

m **Großes Hauptquartier, 16. Dec. Vorm.** (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch das Feuer von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos, die Angreifer wurden abgewiesen, 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäher gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswerth.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal; es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

m **Wien, 15. Decbr.** (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. December. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdt verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesammten Front Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Bobo-Radomsk-Piotrkow vor. In dem karpathischen Waldgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorcza-Thal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

m **Wien, 15. Dec.** (Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verordnung des Gesamtministeriums über den Erlaß eines Zahlungsverbotes gegen Rußland.

Wien, 15. Decbr. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. December. Die durch das nothwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es rathsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geist besetzt.

m **Rom, 15. Decbr.** Im Senat wurden die Mittheilungen der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Cabinet Salandra ihr Vertrauen aus zu dem Vorgehen, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche, und billigten die Neutralitätserklärung. Borjesotti erklärte im Besonderen, er billige die Erklärungen der Regierung, die gleich weit entfernt von einer absoluten Neutralität wie von einem Krieg um jeden Preis seien. Er wünschte, daß in einem günstigen Augenblick Italien interveniren werde, nicht mit Waffen, sondern durch eine mächtige, drohende Anregung zum Frieden, um zu verhindern, daß die Umwandlung der früheren geographischen und politischen Gestaltung sich zu seinem Nachtheil entwickle. Er fügte hinzu, daß, wenn einerseits der siegreiche Vormarsch Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan die Interessen Italiens schädigen würde, es andererseits unbestreitbar sei, daß bei einer Vernichtung der Central-Kaisermächte das Adriatische Meer ein slawisches und das Mitteländische Meer ein englisch-französisches Meer werden würde. (Beifall.) Das Land erwarte, daß es von der Regierung, zu der es Vertrauen habe, geführt werde. Professor Borjesotti führte weiter aus: Um die Gefahren eines Heraustretens aus der Neutralität zu kennzeichnen, genügt es, auf die Anhänger einer Intervention einzugehen. Mit Ausnahme eines Theiles der liberalen Partei, die sich von falschen Voraussetzungen leiten läßt, sind die Fürsprecher des Krieges nur anticonstitutionelle Leute. Es sind die Antimilitaristen von gestern, die in dem Kriege eine Gelegenheit sehen, und suchen, unsere innere Lage zu verändern (lebhafter Beifall) und ihren revolutionären und anarchischen Gährungsstoffen Luft machen wollen. Der Redner wies auf die schwere Gefahr hin, die besonders den Colonieen Italiens durch die Türkei drohe, falls Italien auf Seiten der Tripleallianz am Kriege theilnehme, und fuhr fort: Die Rechnung, die Viele über den Ausgang des Kampfes und die Bedingungen aufstellen, unter denen sich derjenige befinden würde, der am Kriege nicht theilnimmt, der ohne Compensationen bleibt und dem Urtheilspruch der Sieger ausgesetzt ist, ist naiv; denn sie sieht die vollkommene Besiegung einer der beiden Parteien voraus. Daß diese Niederwerfung wahrscheinlich nicht bei derjenigen Partei eintreten wird, von der es einige hoffen, kann man aus dem Heldenmuth schließen, mit dem Deutschland den Krieg führt. Grundlegende Erwägungen sprechen gegen eine Intervention, welche die Macht der auf dem Meere rivalisirenden Staaten vermehren könnte. Gründe der Moral und des politischen und internationalen Anstandes widerrathen es, den Verbündeten den Gnadenstoß zu geben. (Beifall.)

m **Basel, 14. Decbr.** (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus italienischen Quellen, daß der Obercommandirende an der Weichselfront, General Rustky, an Dysenterie erkrankt sei. Er befehligte 5 Armeecorps zwischen Thorn und Kratau.

m **Paris, 14. Dec.** (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ schreibt: Die bulgarische Regierung erklärte in der vergangenen Woche den Dreiverbandsmächten wiederum, daß sie gewillt sei, die strengste Neutralität zu wahren. Das Blatt fügt hinzu: Die Verpflichtung, die Bulgarien dem Dreiverband gegenüber eingegangen ist, wird diesem Lande künftig Nutzen bringen. Die Verbündeten werden sicherlich die geleisteten Dienste anerkennen. Dem Cabinet in Sofia eröffnen sich glänzende Aussichten bezüglich Thrakiens und gewisse macedonische Gebiete.

m **Zürich, 14. Dec.** (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet den Tod des italienischen Generals Chirardini, des Inspektors für Artillerieconstructionen, der im gegenwärtigen Augenblick einen großen Verlust für das Kriegsministerium bedeutete.

in Amsterdam, 15. Dec. (Nichtamtlich.) Wie das „Handelsblad“ meldet rettete der Postdampfer „Oranje-Rassau“ zwei Personen, die in einem Wasserflugzeug auf der Nordsee angetroffen wurden.

in Stockholm, 15. Dec. (Nichtamtlich.) Meldung des Svenska Telegramm Byren: Auf Einladung des Königs von Schweden findet am Freitag, den 18. December, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Aeußern begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältniß zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu berathen, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Suse.

Roman von H. Sturm

(49. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Suse saß am Fenster. Sie hatte das Buch, in dem sie gelesen, in den Schoß fallen lassen und sah nachdenklich vor sich hin. Sie hatte der Mutter geschrieben, hatte ihr kurz die Veränderungen mitgeteilt, die in ihrer Lebensführung eingetreten waren. Aber das war nun schon Wochen her, und noch war keine Antwort gekommen. Das war unbegreiflich.

Herzlich streckte sie dem Bruder beide Hände entgegen. Sie freute sich so, ihn zu sehen, durch ihn wieder einmal von zu Hause zu hören, daß sie ganz vergaß, wie lange er nicht bei ihr gewesen, und was alles dazwischen lag. Der Gedanke, er müsse doch einen besonderen Grund haben, wenn er sie einmal aufsuchte, kam ihr gar nicht.

Sie zeigte ihm ihr kleines Reich, zwei Stübchen, einfach möblirt, das eine schräg, „gerade wie zu Hause“, und erzählte ihm von ihren Plänen und Absichten. „Am 1. October geht der Cursus an, im Frauenerwerbsverein, weißt du; eigentlich ist er zwei- bis dreijährig, aber vielleicht glückt's mir in einem Jahr. Sie sagten zwar, das wäre noch nicht dagesessen; da muß wohl sogar erst um ministerielle Genehmigung eingekommen werden, — aber ich schiene ja ganz großartige Anlagen zu haben, hätte schon viel vorgearbeitet. Und dann, — ja, dann gebe ich irgendwo Stunden, hier oder in einem kleinen Rest, und verdiene Geld und stehe auf eigenen Füßen. — Das ist doch besser wie Bilder malen, die viel leicht Niemand kauft. Nicht, Hans? Für die Bilder, da — da giebt es so viele —“

Plötzlich kam es ihr zum Bewußtsein, daß der Bruder gar nichts zu all dem sagte. Er sah auf dem kleinen Ledersopha, die schlanke, junge Gestalt wie haltlos ganz zusammengeunken. Nur ab und zu richtete er sich etwas in die Höhe und fuhr mit der Hand nach dem Stehkragen, als beuge oder drücke ihn der irgendwie.

„Hans, um Gottes willen! Hast du etwas? Ist zu Hause — die Mama? — Ich hörte so lange nichts!“

„Nein, nein, da ist alles gesund. Mängstige dich nicht. Ich habe es nur vergessen, — hier ist ein Brief für dich; Mama schickte ihn neulich in der Wäschekiste.“

Suse griff hastig danach. Aber er zog ihn wieder zurück: „Ach, laß nur, das hat Zeit!“

„Ja, was denn?“ fragte sie verwundert. „Bist du krank, Hans? Sag's doch ruhig, was ist? Kann ich dir nicht helfen?“ Sie hatte sich zu ihm geneigt und sprach zärtlich wie zu einem Kinde.

Da barg er mit einem unartikulirten Aufschrei

sein Gesicht in die Kissen, die auf dem Sopha lagen.

„Aus ist's mit mir! Das ist alles! Ist dir denn das nicht genug?“

„Aber Hans, so rede doch vernünftig, nimm dich zusammen!“

Unter Stöhnen und Verwünschungen erzählte er ihr nach und nach alles, beichtete ihr seine Schulden. Es waren erst nur kleine Rechnungen die er hatte anstehen lassen, dann immer mehr und mehr. Freunde hatten ihm geborgt, und wie ihr Credit erschöpft war, andere gegen hohe Zinsen. Und da, — da hatte er angefangen zu spielen.

Suse fuhr unwillkürlich zurück.

„Nur um endlich einmal herauszukommen, um reinen Tisch zu machen. Mehr wollte ich nicht, Suse, bei Gott nicht! Glaub' es mir! Aber ich hatte Pech, immer dies verfluchte Pech! — Und gestern Abend, erst ging es so schön, ich war bald so weit, wie ich wollte, — da schnappte es auf einmal um. Und ich krieg' die Wuth und denke, du mußt es zwingen, — und da — da —“

„Wieviel?“ fragte sie nur starr aller Antwort und als er wartete, noch einmal: „Wieviel? Die Wahrheit!“

Hans nannte die Summe, stöhnend, langsam.

„Was nun?“

Suses Stimme klang eisig. Ein moralischer Ekel faßte sie plötzlich vor dem Jungen, der da lag und stöhnte und wimmerte. So unmännlich, so erbärmlich! Er hatte sein Gehalt, er konnte gut damit auskommen, das wußte sie jetzt. Und nicht allein, daß er von der Mutter, der alten Mutter die paar Groschen nahm, die sie sich vom Munde absparte, und sie mit wer weiß wem verjubelte, auch noch Schulden machte er, — spielte —. Dann verflocht er sich mit dem Kopf in der Sophaecke, feig, — schwächlich. — Nicht einmal deutlich zu sagen wagte er: Hilf mir!

In Suse kochte ein dumpfer, wilder Zorn, der sie trieb, ihm alles das ins Gesicht zu schleudern. Sie konnte nicht mehr an sich halten, sie mußte es einmal sagen, laut heraus sagen.

Und sie schenkte ihm nichts. Sie nahm ihn vor und zerpflückte ihn Stück für Stück, schonungslos, ohne Mitleid, ohne die geringste Rücksicht.

Ganz erschöpft hielt sie endlich inne. Sie erschrak. Hans war so seltsam still geworden, er rührte sich nicht. Sie sah nur in dem Zwielicht des hereinbrechenden Abends sein weißes Gesicht vor sich, das wie leblos an dem schwarzen Polster lehnte.

Als sie nicht weiter sprach, erhob er sich. Mühsam, schwankend ging er zur Thür.

Da packte sie die Angst. Mit einem Sprung war sie vor ihm dort, drehte den Schlüssel im Schloß um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche.

„Was denn?“ sagte er ganz verstört. „Laß mich doch! Du hast ja recht, ganz recht. In allem — in allem...“

Er griff wieder nach der Thür und rüttelte daran. „Mach' auf, Suse!“

Und wie sie sich nicht rührte, trat er zu ihr: „Du hast kein Recht, mich zurückzuhalten. Gib den Schlüssel!“

Sie griff schon in die Tasche.

„Nur die Mutter, — schone die Mutter, sie hängt so an mir... die alte Frau!“ Er brach ab, die Stimme wollte ihm nicht recht gehorchen.

„Schone sie!“ — Suse war zumuthe, als wäre ein Blitzstrahl vor ihr niedergefahren. Das waren ja die Worte, die der Vater ihr geschrieben, mit denen er ihr die Mutter ans Herz gelegt.

Großer Gott, konnte sie das vergessen! Und auch ihr Versprechen damals, als sie noch ein Kind war, auf den Bruder zu achten.

Was kam auf sie an? Da gab es nichts zu überlegen und zu wählen. Sie mußte hel-

fen! Und als hätte ihr Jemand zugerufen mit lauter, schallender Stimme, so deutlich wußte sie auf einmal, wo ihre Pflicht lag, was sie thun mußte.

(Fortsetzung folgt.)

.: Soldatenleutner. Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Miehlemer Total-Aus.“ folgenden vom Humor im Felde zeugenden Soldatenbrief: „Frankreich, in den Argonnen, 22. Nov. 1914. Verehrte Redaction! Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, Ihnen einen kleinen Reim, der im Kreise der Unterofficiere unserer Compagnie entstanden ist, zu übersenden, den Fall gesetzt, daß Sie vielleicht Verwendung dafür finden:

Liebeshandschuh' trag' ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Lenden,
Liebeshals schlingen nachts sich um den Kragen,
Liebescognac wärmt den kühlen Magen,
Liebestabat füllt die Liebesröhre,
Morgens wach' ich mich mit Liebesseife,
Liebeschocolade ist erlabend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib' ich mit dem Liebesbleistift tiefe
Liebesdankefagebriefe.

Wärmt der Liebeskopfschlauch meinen Schädel,
Senf' ich: Soviel Liebe und — kein Mädel!
Rob. Werner, San.-Unterofficier.

— Auch folgende Verse unserer Landwehrmänner dürften unseren geehrten Lesern gefallen:

Leben im Schützengraben.

(G. Comp. 101.)

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife wird uns fremd,
Wir pugen keine Zähne,
Wir wechseln auch kein Hemd.
Durchnäht sind alle Kleider,
Oft bleibt der Magen leer,
Von Bier und Wein giebt's leider
Auch keinen Tropfen mehr.
Es quatscht in Schuh' und Socken,
Der Schmutz spritzt bis zum Ohr,
Das ein'ge, was noch trocken,
Sind Neble und Humor!
Wir sind die Landwehrmänner,
Uns ist die Arbeit hold,
Wir arbeiten mit Freuden,
Doch jetzt für wenig Gold,
Laufgräben, Unterstände,
Und was es giebt noch mehr.
Zum Schlafen giebt's bei uns
Bald keine Ruhe mehr.
Frühmorgens um halb Sechs
Ruft unser Feldwebel dann:
Die Compagnie tritt um halb Acht
Zum Arbeitsdienste an.
Doch endlich wird's dann Abend,
Die Feldflügel rüden an,
Dann stellen die Landwehrmänner,
Wie auch im Kampfe, ihren Mann.

Verantw. Schriftleitung: J. A. M e s s, Radesheim.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Masch.-u. Elektr.-Ing.-Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Vorschriftsmäßige Feldpostbriefschachteln

in verschiedenen Größen, sowie

Aufklebeadressen und Delpackkleinen in Bogen à 15 Pf. empfehlen

Fischer & Mez, Radesheim.

Total-Ausverkauf

sämmtlicher Haus- und Küchengegenstände.

Bingen a. Rh.

Jos. Elfen, Markt.

Im Zeichen der Kreuz-Pfennig-Marke.

Allgemeinste Beachtung verdient die vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eingerichtete Kreuz-Pfennig-Sammlung, die sich zu einem schönen vaterländischen Werke und zu einem ergiebigen Hilfsmittel für die Fonds der Roten Kreuz-Vereine entwickeln kann. Wenn alle während der Kriegszeit allen ihren Postsendungen eine Kreuzmarke aufkleben, werden dem Vaterlande und den Roten Kreuz-Vereinen nicht geringe Mittel zugeführt.

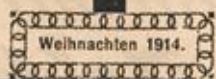
Nach der Statistik über den gesamten Postverkehr im Reichspostgebiete einschließlich Bayern und Württemberg beläuft sich die Summe der jährlichen Postsendungen auf ungefähr 10 Milliarden, wovon 5 Milliarden auf Briefe und Postkarten entfallen. Der Krieg hat diese Zahl nicht verringert, sondern eher erhöht; denn laut amtlicher Mitteilung sind seit Ausbruch des Krieges täglich 5 bis 6 Millionen Feldpostbriefe in der Heimat zur Aufgabe gekommen. Die gewährte Portofreiheit hat offenbar nicht geringes Leben in die Heimatpost nach dem Felde gebracht, läßt aber auch erwarten, daß alle in der Heimat gern ihren Feldbriefen und Karten eine Kreuzmarke im Interesse der guten und großen Sache unserer Roten Kreuz-Vereine aufkleben, die Wohhabenden die Kreuzmarke zu 10 Pfg., die anderen wenigstens eine 5 Pfg.-Marke. In richtiger Würdigung der vaterländischen Sache haben die Königlichen und souveränen Häuser ihre Hofmarschallämter angewiesen, sämtliche ausgehenden Briefsendungen mit einer Kreuz-Pfennig-Marke zu bekleben. — Auch die Königlichen Regierungen haben nach Weisungen des Kultusministeriums den Vertrieb der Kreuzmarken in den Schulen unter Aufsicht der Klassenlehrer zugelassen und empfohlen. Und was unsere Soldaten im Felde betrifft, so wird die ihnen mit der Kreuzmarke geschmückte Post aus der Heimat nicht geringe Freude machen; denn gerne werden sie daraus ersehen, daß jeder der Daheimgebliebenen es für seine Pflicht hält, in ehrenvollem Wettstreit zu den außerordentlichen Aufgaben, welche im Dienste des Vaterlandes gegenwärtig an die Allgemeinheit gestellt werden, seinen wenn auch bescheidenen Teil beizutragen. Die Opferpfennige der Roten Kreuzmarken sind Opfergold für Vaterland und Heer.

Rüdesheim a. Rh., den 13. Dezember 1914.

Der Königliche Kreisschulinspektor: Kohl.

Neuheiten in vaterländischem Christbaumschmuck.

- * Gold *
 - * u. Silber *
 - * Guirlanden *
 - * Wachsengel *
 - * Brillantschnee *
 - * Glaskugeln u. -Perlen *
 - * Eiszapfen, Baumflimmer *
 - * Lichterhalter, Krippen *
 - * Rausch- und Schaumgold *
 - * Crêpe-, Silber- und Goldpapiere *
 - * Weihnachtsengel zum Hängen u. Stellen *
- empfehlen
Fischer & Metz, Rüdesheim.



Eine Grube

MIST

billigt bei

S. Bröck, Oberstraße,
Rüdesheim.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß

Christbäume

in reicher Auswahl eingetroffen sind.
Verkaufsstelle: Gasthaus „Germania“, Rheinstraße.

Philipp Naumann, Rüdesheim.

Frauen

für leichte Arbeit gesucht.

Asbach & Co.,
Rüdesheim.

1a Bittauer Zwiebeln
per Centner Mk. 10.—

Speisemöhren
Mk. 4 1/2

ab hier gegen Nachnahme.

Jacob Frenz jr.,
Wallendar.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern lieben, guten Vater

Josef Hufnagel

im Alter von 59 Jahren plötzlich infolge eines Herzschlages, versehen mit den Tröstungen seiner heiligen Religion, in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Kinder:

Josef Hufnagel

Karl Hufnagel z. Z. im Felde

Ernst Hufnagel

Elisabeth Hufnagel

Anna Hufnagel

Helene Hufnagel.

Assmannshausen a. Rh., 15. Decbr. 1914.

„Hotel Krone.“

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir frl. absehen zu wollen.

Fischerei-Verpachtung.

Montag, den 4. Januar 1915 wird Vormittags 10 Uhr in dem Oberförster-Amtszimmer zu Rüdesheim a. Rh. (Steinstraße Nr. 10) die

Fischerei

in dem zwischen Rüdesheim und Geisenheim gelegenen Winterhafen auf 9 Jahre vom 1. April 1915 ab öffentlich meistbietend verpachtet.

Im Anschluß an die Fischerei-Verpachtung werden eine fahrbare Fenerspritze, einige alte Blechkannen und sonstige im Hause des Rentmeisters auf dem Niederwald abgängige Gegenstände verkauft.

Neuheit!

Deutsche Kriegspfennige

mit Eisernem Kreuz, vergoldet, als Vorstecknadel und als Anhänger zu tragen, das Stück 75 Pfennig, empfohlen

Fischer & Metz,
Rüdesheim.

Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Braun & Co.,
Bingen, Fruchtmarkt.

Feldgraue

fast unzerbrechliche Lineol-Soldaten, naturgetreu,

Alle Arten Spielwaren.

Geschenk-Artikel, Liebesgaben wie:

Taschenmesser, Taschenetuis, Cigarrenspitzen, Haushaltsartikel etc.

B. Münzner, Rüdesheim a. Rh. Telephon 125.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Rheingauer Anzeiger.

74. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pf.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 148

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 17. December

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Zweites Blatt.

Vermischte Nachrichten.

C Rüdesheim, 16. Dec. Selbstverständlich freuen sich unsere Truppen im Felde sehr über die Zufendung von Zeitungen, besonders auch derjenigen ihrer Heimath. Manche haben aber auch ihre eigene Zeitung. Eine solche ging uns dieser Tage zu. — Der Titel entspricht der bekannten „**B. Z.** am Mittag“ (d. h. Berliner Zeitung a. M.) kennzeichnet sich aber als „**Bapaumer Zeitung am Mittag.**“ Verantwortlich ist die Stappencommandantur. Die uns vorliegende Nr. 30 vom 23. Nov. 1914 — nur die Vorderseite ist bedruckt — enthält links kurze, im Telegrammstil gehaltene Kriegsnachrichten, rechts folgende Verse. Mit Bleistift ist darauf der Name: Major Frhr. v. Wangenheim vermerkt, vielleicht als Verfasser des Gedichtes.

Wir und die Welt.

Wir haben geschwiegen im Völkerrath
Einmal und zweimal und mehr;
Und standen zur Seite und riefen die Ihr! —
Einmal und zweimal und mehr!
Wir haben uns nimmermehr weilt,
Als man die Erde aufgetheilt;
Wir hörten der Anderen heiseren Schrei —
Wir wollten den Frieden — und standen dabei
Zweimal und dreimal und mehr.

Und dennoch gaben sie keine Ruh,
Keinen Tag und nimmermehr,
Und sahen uns scheel und neidisch zu
Einmal und zweimal und mehr!
Sie haben gehöhnt und haben gebezt
Und Säbel gefächelt und Messer gewetzt,
Den Deutschen zu schimpfen, war keiner zu feil!
Wir wollten den Frieden! — Wir hielten das Maul
Einmal und zweimal und mehr!

Sie trieben durch Jahre das freile Spiel
Mehr noch und immer mehr.
Bis der Tag anbrach, der Gott geißel,
Einmal und nimmermehr.
Bis die Erde war von Lügen krank,
Bis der Hasser Deuten zum Himmel stank.
Bis der Deutsche sprach: „Nun ist es genug,
Nun dulde ich die Lügen und dulde den Trug
Nimmer und nimmermehr!“

Und er fuhr empor wie ein Wetterstrahl,
Und er blühte rings umher.
Und er sah seiner Reider Ueberzahl,
Einen und manchen mehr!
Sah im Ost den Feind und im West den Feind,
Mit dem Russen den Franzmann eng vereint;
Und den Serben dann und den Belgier dann,
Und den Briten und alles, was lügen kann,
Mehr noch und manche mehr!

Der Feinde Hohn und der Uebermacht Spott
Rast durch die Welt daher.
Und der Deutsche betet: „Nun helfe mir Gott
Einmal, nur einmal mehr!“
Und es fiel seine Faust, und es fiel sein Streich,
Da sank der Belgier zu Boden gleich,
Und ein neuer Tag und ein neuer Schlag —
Bis daß der Franzos' auf den Knien lag!
Nicht so! Und mehr noch! Noch mehr!

Nun zittere, Briten! Wie ein Taifun stürzt
Ist des Deutschen blanke Wehr,
Es trifft sein Schlag, und er trifft ins Mark
Einmal und zweimal und mehr!
Nun zittere, Russe! Und denke daran:
Auch deine Stunde naht schon heran.

Nur ein Athemholen, nur Zeit, nur Zeit!
Auch dir ist ein heißes Süpplein bereit,
Einmal und zweimal und mehr!

Ein Schlag erdröhnt durch die ganze Welt
Einmal und zweimal und mehr!
Wo der Deutsche trifft, ist ein Meer zerpflegt,
Eines und noch eins mehr!
Still lauscht die Welt und athemlos,
Denn dies Ringen ist so gewaltig groß;
Und in dem wilden, dem letzten Arge,
Blickt sich der Deutsche den ewigen Sieg:
Er allein — und Keiner mehr!

Neueste Drahtnachrichten.

in Berlin, 14. Decbr. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Unterganges unseres Geschwaders hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Mit Schmerz und Trauer, aber ungebeugten Muthes, hört das deutsche Volk die Nachricht von dem Untergang der Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Münsterberg“. Von einer Uebermacht von feindlichen Schiffen umringt, haben unsere heldenmüthigen Seeleute, mit ihrem tapferen Führer an der Spitze, den sicheren Tod vor Augen, bis zum letzten Athemzuge gekämpft und sind dann in den Tod gegangen für des Deutschen Reiches Ehre. Mit Seiner Kaiserlichen Majestät weiß sich das deutsche Volk eins in dem Schmerz und der Trauer um den Verlust so vieler hoffnungsreicher Menschenleben, aber auch in der Bewunderung und dem Stolz auf die ruhmreiche Heldenthat. Eine Nation, die solche Helden hervorbringt, darf ungebeugten Muthes auch den schwersten Opfern standhaft ins Auge schauen und des Sieges gewiß sein. Im Namen des Reichstages: Kämpf, Präsident des Reichstages.“ — Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Das harte Schicksal, das unser ostasiatisches Geschwader betroffen, hat Sie veranlaßt, im Namen des Reichstages den tiefen Schmerz des deutschen Volkes über den schweren Verlust so zahlreicher braver Helden, zugleich aber auch den Gefühlen des Stolzes über ihre Thaten und dem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft Ausdruck zu geben. Ich danke Ihnen herzlich für die Kundgebung. Mögen die schweren Opfer, die der uns aufgezwungene Existenzkampf der Gesamtheit wie jedem Einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuversichtlichen Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen gnädiger Hand wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz in Demuth empfangen, auch die schwersten Wunden in einen Segen für Volk und Vaterland verwandeln wird. Wilhelm I. R.“

in Köln, 14. Decbr. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, fiel bei der Mehrheit der kriegführenden Mächte auf einen günstigen Boden. Besonders äußerten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsche der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Die Ablehnung Frankreichs erscheint in einem besonderen Lichte, da neuerdings die fran-

zösische Politik den Anschein hervorzurufen suchte, als bringe sie mit Rücksicht auf das sogenannte katholische Protektorat Frankreichs im Orient, wie auch aus anderen Gründen, dem Vatikan freundschaftlichere Gesinnungen entgegen. Durch ihre Zustimmung zu dem Vorschlage zeigten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zugrunde liegt, volles Verständnis haben. Auch das ist eine Widerlegung des sinnlosen Vorwurfs der Barbarei, mit welchem unsere Feinde gegen uns zu wirken suchen.

in Mailand, 14. Dec. (Nichtamtlich.) „Sole“, das hervorragende, täglich erscheinende Finanzhandelsblatt, bespricht die handelspolitischen Folgen des Krieges für Italien und kommt dabei zu dem Schlusse, daß Italiens Interessen durch einen Sieg Englands und Frankreichs keine Förderung erfahren würden. Beide Mächte hätten schon jetzt die Herrschaft im Mittelmeer an sich gerissen und würden dann noch verstärkt, um von ihren Wachtposten Gibraltar, Suez, Biserta und Malta noch stärker auf Italien drücken zu können und ihm jede Entwicklungsfähigkeit rauben. Die Verstärkung der deutschen Flotte im Mittelmeer würde dagegen zur Herstellung des Gleichgewichts unter den Großmächten zum Vortheile Italiens beitragen. Vielleicht könnten dann sehr wahrscheinlich, wenn keine Verringerung der Machtstellung Italiens in der Adria zu befürchten ist, durch friedliche diplomatische Verhandlungen auch die diesbezüglichen Wünsche Italiens ihre Erfüllung finden.

in Constantinopel, 14. Decbr. (Nichtamtlich.) Die Eröffnung des Parlaments hat mit glänzenden Ceremonien stattgefunden. Daran nahmen sämtliche Geistliche, an ihrer Spitze der Scheich ul Islam und die Staats- und Hofwürdenträger theil. Das Bild wurde farbenprächtig durch die Anwesenheit der Generalität und der Diplomatie, darunter des deutschen Botschafters mit dem Botschaftsrath Dr. Kühlmann und dem Dragoman Weber, sowie der deutschen Militärmission in einer besonderen Lage. Pünktlich um 1 Uhr erschien der Sultan in Begleitung des Thronfolgers und der anderen Prinzen sowie des Khediven, mit dem der Sultan sich vor der Einnahme seines Platzes ungewöhnlich lange unterhielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand von der Solh Pascha, der sich in der Begleitung des Sultans befand und in der Hofloge Platz nahm. Nachdem der Sultan nach allen Seiten huldvollst begrüßt hatte, fand die Verlesung der Thronrede statt, die der Tradition entsprechend schweigend entgegengenommen wurde. Nur eine gewisse Bewegung ging durch die Versammlung, als der heilige Krieg und die glorreichen Thaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen erwähnt wurden. Das der Thronrede folgende Gebet wurde zum erstenmale im türkischen Parlament in arabischer Sprache gesprochen. Nach der Abfahrt des Hofes und des diplomatischen Corps begann die erste Sitzung unter der Leitung des früheren Präsidenten Halil Bey.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdesheim.

Im Mitteldentschen Arbeitsnachweisverband besteht zur Zeit eine starke Nachfrage nach:

Eisendreher, Revolverdreher, Karusselldreher, Kopfbanddreher, Fräser, Bohrer, Stanzern,

Werkzeugschlossern, Werkzeugmachern für Schnitte und Stenzen, Bohrerschlossern, Betriebsschlossern, Reparaturschlossern, alt. Wandschlossern, Kupferschmieden, Kesselschmieden, alt. Auf- und Wagenschmieden, tücht. Installateuren und Spenglern, Elektromonteuern für Stark- und Schwachstrom,

Sattlern für Militär- Gesirre- und Riemenarbeit, Gerbern, Sattlern und Polsterern, Tapezierern für Kabinettel, Kistenmachern, Wagensarnierern, Verdeckmachern,

Jüngeren Schuhmachern für Frankfurt a. M. und auswärts, Erdarbeiter, Grubenarbeitern, Fuhrbüchsen, Krankenpflegern.

Meldungen von Arbeitsuchenden dieser Berufe nimmt mündlich oder schriftlich entgegen

der Oeffentl. Arbeitsnachweis Rüdeshelm a. Rh.
Kirchstr. 10 part.

der die Gesuche weiterleitet.

Franz Brüning Nachf.,

Fernsprecher 331 Bingen a. Rh. Schmittstr. 8

== Für Weihnachten ==

ganz besonders preiswerthe Angebote
in

Leib-Wäsche für Damen, Herren u. Kinder in großer Auswahl. Eigene Anfertigung.	Oberhemden, weiß und farbig, fertig u. nach Maß. Unübertroffen.	Unterkleidung, versch. Systeme, Hemden, Jacken, Hosen.
Taschentücher in enormer Auswahl. handgef. Buchstaben- tücher u. s. w.	Aragen, Manschet- ten, Gravatten, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Handschuhe.	Tisch-Wäsche elegante Decken, u. Handtücher, Küchen-Wäsche.
Haus- und Zier- Schürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.	Wollcullen, Steppdecken, fertige Bettwäsche.	Bleyle's Reform-Bein- kleider „Dja“ für Damen u. Kinder.

➡ Für Militär ➡

größte Auswahl:

Unterhosen, Jacken, Hemden, gestr. Westen,
Bleyle's Westen, Lungenschützer, Leibbinden, Kopf-
hauben, Kniewärmer, Handschuhe.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir

sämmtliche Schulartikel

als: Schreib- und Malutensilien.

Ferner:

Bilderbücher u. Jugendschriften,
evangel. u. katholische Gesang-
und Gebetbücher,
zu den billigsten Preisen.

Weihnachts- und Neujahrs-
Gratulationskarten

in schönen Ausführungen und reicher Auswahl.

Fischer & Metz,

Rüdesheim am Rhein.

Empfehle zu Weihnachten:

Christbaumschmuck, Lichter, Lichter-
halter, Raureif, Lametta, Krippen
sowie vieles Andere.

Carl Heymann,
Rüdesheim, Kirchstraße 19.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Während des Krieges finden die Sprech-
stunden nur Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
statt.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Zeitgemässe, nützliche und preiswerthe

➡ Weihnachtsgeschenke ➡

empfiehlt in reicher Auswahl

Karl Hilsdorf, Bingen,

Kapuzinerstrasse 11.

Vaterländische Kunstblätter aus eiserner Zeit.

Rahmen für Bilder, Photographien etc. eigener Herstellung. — Galanterie u. Luxuswaaren.

Kriegsschmuck 1914. Liebesgaben fürs Feld.

Feine Lederwaaren, prima Reiseartikel,

Glas, Porzellan, Krystall, Bestecke, Metall- und Holzwaaren für Küche und Haus.

und viel anderes mehr.